

# Pädagogische Konzeption

**Kinderkrippe  
Rappelkiste e.V.  
Am Schellbusch 1  
63322 Rödermark**

**Telefon: 06074 / 1602  
E-Mail: [info@rappelkiste-roedermark.de](mailto:info@rappelkiste-roedermark.de)  
[www.rappelkiste-roedermark.de](http://www.rappelkiste-roedermark.de)**



Für Eltern, Großeltern und Interessierte  
von Eurem Rappelkisten-Team und Vorstand

## Inhalt

1	Vorwort.....	4
2	Umfeldanalyse.....	5
3	Aufnahme in die Rappelkiste .....	6
4	Öffnungszeiten .....	6
5	Das Rappelkistenteam .....	6
6	Kosten .....	7
7	Finanzierung.....	7
8	Unser Bild vom Kind .....	8
8.1	Kleinkinder entwickeln und stärken ihre emotionale und soziale Kompetenz in der Kindergruppe.....	8
8.2	Unsere Gruppen: - Regenbogen – Häschen - Sternchen .....	10
8.3	Unsere pädagogischen Ziele .....	11
8.4	Jedes Kind braucht Zeit sich zu entwickeln.....	12
8.5	Der Situationsorientierte Ansatz.....	15
9	Willkommen bei uns in der Rappelkiste - Die Eingewöhnung .....	16
10	Die beziehungsvolle Pflege: nach dem Konzept von Emmi Pickler.....	18
10.1	Die Pflege und ihre besondere Bedeutung .....	18
10.2	Der Abschied von der Windel .....	19
11	Wir leben Partizipation in der Rappelkiste.....	21
11.1	Schon die Kleinsten wollen mitreden .....	21
11.2	So bestimmen die Kinder ihr Leben in der Rappelkiste von Anfang an aktiv.....	22
12	Ein Tag in der Rappelkiste .....	24
12.1	Unser Tagesablauf .....	24
12.2	Unsere Rituale im Tagesablauf.....	26
12.3	Gemeinsame Mahlzeiten bei uns .....	27
12.4	Unsere Schlafpause – der Mittagsschlaf .....	29
12.5	Vorbereitete Umgebung .....	30
12.6	Räume .....	31
12.7	Aufräumen.....	31
12.8	Die Freispielphase .....	32
13	Wir schenken den Kindern Be(ob)achtung und dokumentieren dies .....	33
14	Die Zusammenarbeit mit den Eltern .....	35
14.1	Wir pflegen eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern.....	35
14.2	Der Elternbeirat .....	36



14.3	Der Vorstand .....	37
14.4	Auch Beschwerden gehören dazu.....	37
15	Welche Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung gibt es bei uns?.....	38
16	Gemeinwesenorientierung – Wir kooperieren und vernetzen uns mit anderen Stellen und Institutionen.....	40
16.1	Entdecken der näheren Umgebung, Unternehmen von Ausflügen.....	40
16.2	Einbindung von Ehrenamtlichen .....	41
16.3	Kooperation mit der Fachberatung .....	41
16.4	Vernetzung mit anderen Kindertageseinrichtungen .....	41
16.5	Vernetzung mit der Musikschule .....	41
16.6	Kooperation mit dem Jugendamt .....	42
16.7	Kooperation Allgemeiner Sozialer Dienst .....	42
16.8	Kooperation mit der AOK .....	42
17	Wir sagen „Auf Wiedersehen“ - der Abschied .....	43



## 1 Vorwort

*Liebe Eltern, liebe Mütter, liebe Väter,*

*liebe Leserinnen und liebe Leser,*

*gemeinsam mit dem gesamten Team haben wir dieses pädagogische Konzept erarbeitet. Diese Konzeption sagt aus, wie wir unsere Arbeit mit den Kindern verstehen, welche Ziele wir verfolgen, an welche Grundlagen wir uns halten und welche pädagogischen Schwerpunkte wir verfolgen. Die Inhalte sind das Ergebnis von zahlreichen Diskussionen und vor allem der Reflexion unserer bisherigen Arbeit. Sie soll nicht als „Gebrauchsanleitung“ dienen, denn dies funktioniert in der pädagogischen Arbeit mit Kindern nicht. Sie soll vielmehr als Orientierung dienen, sodass wir Ressourcen und Kompetenzen des Teams optimal einsetzen und vor allem Ihren Kindern eine entwicklungsfördernde Umgebung bieten können.*

*Diese Konzeption richtet sich hauptsächlich an Eltern, die ihre Kinder in unserer Einrichtung betreuen lassen oder interessierte Eltern, die ihre Kinder bei uns betreuen lassen möchten. Wir möchten Ihnen unsere Einrichtung anschaulich darstellen – in ihrer gesamten Vielfalt und Lebendigkeit und Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit geben. Unser Hauptziel ist es, die Fähigkeiten Ihrer Kinder zu entfalten, deren Anlagen zu entwickeln und sie auf das Leben als Persönlichkeit und Mitglied der Gemeinschaft vorzubereiten. Wir geben den Kindern Zeit, Kind zu sein und sich auch selbst in der Gemeinschaft der Gruppe entdecken, erleben und entfalten zu können. Wir möchten Sie dabei begleiten und unterstützen.*

*Für das Team und auch für uns als Vorstand ist die Konzeption ein wichtiges Instrument um die eigene Arbeit ständig zu überprüfen und ggfs. zu verbessern. Neuen Kollegen soll sie helfen unsere Einrichtung kennenzulernen und soll als Fundament dienen, um in die tägliche Arbeit hineinzuwachsen.*

*Eine Konzeption ist nicht auf alle Zeiten festgeschrieben, sondern lebt von Diskussionen, Reflexionen und der Weiterentwicklung.*

*Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und hoffen, einen guten Einblick in unsere Arbeit zu geben und vor allem in unsere Grundsätze, Ziele und Qualitätsstandards.*

*Über Fragen und Rückmeldungen freuen wir uns.*

*Das Rappelkisten Team und der Vorstand*



## 2 Umfeldanalyse

Der Einzugsbereich unserer Einrichtung ist vorrangig die Gemeinde Rödermark mit den Stadtteilen: Urberach, Ober-Roden, Messenhausen und Waldacker. In Einzelfällen werden aber auch Kinder aus umliegenden Gemeinden wie z. B. Dreieich in die Einrichtung mit aufgenommen.

Die Einrichtung selbst befindet sich im Stadtteil Urberach und liegt in einem verkehrsberuhigten Bereich. In der Straße vor der Einrichtung dürfen Verkehrsteilnehmer nur Schrittgeschwindigkeit fahren. Da die Straße eine Sackgasse ist, hält sich das Verkehrsaufkommen in Grenzen. Verkehrsteilnehmer sind Anwohner oder evtl. auch liefernde Unternehmen des benachbarten Restaurants.

Angrenzend befindet sich die Halle Urberach, welche für Veranstaltungen oder auch größere Sportveranstaltungen genutzt wird – vorwiegend jedoch am Wochenende. Somit ist die Kinderbetreuung durch diese Nähe nicht beeinträchtigt.

Die Einrichtung ist für Eltern oder auch Besucher mit dem Auto gut zu erreichen. Für die Bring- und Abholzeiten haben die Eltern die Möglichkeit direkt vor der Tür zu parken. Hier darf aber nur kurzzeitig geparkt werden. Sollte eine Veranstaltung in der Einrichtung stattfinden, haben die Eltern die Möglichkeit auf dem großen Parkplatz am Festplatz (nähe Feuerwehr) zu parken (Fußweg: 3 Min).

Direkt angrenzend an das Gelände gibt es den zugehörigen Außenbereich. Hier finden die Kinder Rutsche, Barfuß-Erlebnispfad, großen Sandkasten mit Wasserpumpe sowie ein Gartenhäuschen. Direkt gegenüber der Einrichtung befindet sich jedoch noch ein großer Spielplatz mit weitläufiger Spielfläche. Damit diese auch im Sommer genutzt werden kann, haben die ErzieherInnen die Möglichkeit große Sonnensegel aufzubauen.

Für kleine Ausflüge in die Natur haben die Kinder die Möglichkeit, z. B. die Enten am Entenweiher zu besuchen oder auch ganz in der Nähe an der Rodau zu spielen.

Auch der Bahnhof ist nicht allzu weit entfernt, sodass einmal im Jahr den „großen Kindern“ (über zwei Jahre) die Möglichkeit gegeben wird – gemeinsam mit Eltern und ErzieherInnen - mit der S-Bahn einen kleinen Ausflug zu einem großen Spielplatz in einen benachbarten Ort zu machen.



### 3 Aufnahme in die Rappelkiste

Die Rappelkiste ist eine Kinderkrippe für Kinder ab 10 Monaten bis zum Kindergarteneintritt. Die Einrichtung besteht aus drei Gruppen, der Regenbogengruppe, der Häschengruppe und der Sternchengruppe mit je 11 bzw. 10 Kindern.

Regelmäßige individuelle Führungen durch unser Haus, dienen dem ersten Kennenlernen.

Bei Interesse an einem Platz, kann man sich unverbindlich mit einer Voranmeldung auf die Warteliste setzen lassen.

### 4 Öffnungszeiten

Unsere Öffnungszeiten sind:

- montags bis donnerstags 7.30 - 17:00 Uhr und
- freitags von 7.30 – 16.00 Uhr – Ganztagsplatz.

Wir bieten auch Halbtagsplätze bis 13.30 Uhr an.

Die Ferienschließzeiten der Rappelkiste orientieren sich in verkürzter Form an den hessischen Schulferien und werden jeweils im Herbst für das kommende Jahr mitgeteilt.

- Sommerferien: drei Wochen
- Weihnachtsferien: eine Woche

Andere Schließtage/-zeiten z.B. aufgrund von Fort- und Weiterbildungen werden rechtzeitig bekannt gegeben und hängen im Windfang aus.

### 5 Das Rappelkistenteam

Das Pädagogische Team besteht zurzeit aus 11 Erzieherinnen und einem Erzieher, davon haben acht eine pädagogische Ausbildung und drei die Anerkennung als Fachkräfte vom Land Hessen.

Des Weiteren gibt es zwei Hauswirtschaftskräfte, die für das leibliche Wohl der Kinder sorgen und eine Bürokräft, die sich um interne und externe Aufgaben der Rappelkiste kümmert.

Zur Reinigung der Räumlichkeiten haben wir eine Reinigungsfirma, die täglich kommt.



## 6 Kosten

Monatlicher Beitrag	196,- Euro – Halbtagsplatz, incl. Frühstück 293,- Euro – Ganztagsplatz, incl. Frühstück
Mittagessen	65,- Euro (monatlich)
Einmalige Gebühr für Spiel und Bastelmaterial	50,- Euro

Zusätzlich beginnt mit der Aufnahme des Kindes die Vereinsmitgliedschaft wenigstens eines Elternteils. Der jährliche Beitrag beträgt derzeit 30,- Euro.

Die notwendigen Hygieneartikel (incl. Windeln und Feuchttücher) besorgt das Rappelkistenteam. Hierfür fällt ein monatlicher Betrag von 1,- Euro an.

## 7 Finanzierung

Die Kinderkrippe finanziert sich über die monatlichen Beiträge der Eltern, in jeweils festzulegender Höhe und Zuschüsse über einen Haushalts-/Finanzplan der Stadt Rödermark (hierzu besteht ein schriftlicher Vertrag zwischen Einrichtung und der Stadt Rödermark), sowie Landesfördergelder und einer Qualitätspauschale nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Hinzu kommt der einmalige Beitrag der Eltern zur Finanzierung der Ausstattung (Einrichtung, Spielzeug, Bastelmaterial, Geschirr etc.).

Weiterhin besteht die Möglichkeit für Vereinsmitglieder, die Räumlichkeiten der Rappelkiste, mit Benutzung der Küche gegen ein Entgelt von derzeit 20,- Euro für Kindergeburtstage zu mieten.

In diesem Zusammenhang verweisen wir auf unseren Hygieneplan (ausgehängt im Flur) und den darin enthaltenen Hygienestandards in einer Krippenküche. Die zu benutzenden Reinigungs- und Desinfektionsmittel werden zur Verfügung gestellt.



## 8 Unser Bild vom Kind

Das Bild vom Kind hat in den letzten Jahren eine grundlegende Wandlung erfahren.

Ursprünglich ging die Pädagogik davon aus, dass der Säugling passiv und in vollkommener Abhängigkeit von seiner Bindungsperson existiert.

Diese Sichtweise ging nicht auf individuelle Entwicklungsprozesse des Kleinstkindes ein, sondern orientierte sich an Durchschnittstabellen, die die wichtigsten Entwicklungsschritte aufzeigten.

Seit einigen Jahrzehnten setzt sich in der Säuglings- und Kleinkindpädagogik jedoch eine gänzlich andere Sichtweise durch.

Man hat erkannt, dass Kinder von Anfang an über immense kognitive Fähigkeiten verfügen, über die sie mit ihrer Umwelt in einen regen Austausch treten.

Unsere Aufgabe als Entwicklungsbegleiter besteht darin, das Lern- und Entwicklungspotenzial des Kindes zu erkennen und ihm Möglichkeiten zu bieten, in einer anregungsreichen Umgebung, in Gemeinschaft und im Austausch mit anderen, Herausforderungen zu bestehen, die seine Entwicklung voranbringen.

Somit sehen auch wir die kindliche Entwicklung als einen Prozess, dem ein konstruktives Bildungsverständnis zugrunde liegt, wobei wir dem Kind als Bildungspartner gegenüberstehen.

### 8.1 Kleinkinder entwickeln und stärken ihre emotionale und soziale Kompetenz in der Kindergruppe

Sowohl die öffentliche Meinung, als auch immer noch Kreise der Fachwelt sind skeptisch bis ablehnend gegenüber der Unterbringung von Säuglingen und Kleinkindern in Kindertageseinrichtungen.

Wir denken: institutionelle Betreuung der Jüngsten in Gruppen schadet nicht, sondern tut ihnen gut, wenn die Bedingungen ihren Bedürfnissen entsprechen.



Kinder fühlen sich in guten Kindertageseinrichtungen wohl, nicht nur das, sie profitieren davon nachhaltig für die Entwicklung ihrer emotionalen, sozialen und intellektuellen Kompetenz.

Kinder sind von Natur aus neugierig und bildungshungrig. Sie wollen so viel wie möglich von der Welt verstehen und setzen all ihre Energie dafür ein. Sie suchen von sich aus nach neuen Eindrücken und Erfahrungen und wollen von Anfang an Kontakt mit anderen aufnehmen, z.B. durch zurück lächeln, ein Objekt gemeinsam beobachten.

Kleinkinder die in Kindertageseinrichtungen in Gruppen betreut werden, entwickeln ihre emotionale, soziale und intellektuelle Kompetenz in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und ihren festen BezugserzieherInnen weiter.

Die gemeinsame Betreuung mit anderen Kindern bietet ihnen die Möglichkeit sich Wissen in der Interaktion mit anderen selbst zu konstruieren.

Das Kind lernt, indem es seine eigenen Ideen und sein Verständnis von der Welt zum Ausdruck bringt, sich mit anderen austauscht und Bedeutungen erforscht.

Bei Kindern unter drei Jahren findet dieser Austausch meist nonverbal und durch sensorische Erfahrungen - Hören, Sehen, Riechen, Fühlen, Schmecken statt.

Wir als pädagogische Fachkräfte unterstützen die Kinder bei der Erforschung und Entdeckung ihrer Umwelt.

Wir bieten ihnen dadurch die Möglichkeit ihr Wissen ko-konstruktiv zu erweitern. Durch diese Ko-Konstruktion (Austausch mit Anderen) lernt das Kind Ideen auszutauschen, sich auszudrücken und diese Ideen zu erweitern.

Dieses ko-konstruieren von Wissen wird in unserem Haus durch Dokumentation mit Fotobüchern, Beobachtungsbögen und Aushängen unterstützt. Die Fotos und Plakate laden zur Betrachtung ein und regen einen intensiven Austausch über die abgebildeten Situationen an. Dadurch wird erlangtes Wissen weiter verfestigt.



## 8.2 Unsere Gruppen: - Regenbogen – Häschen - Sternchen

In der Rappelkiste werden 32 Kinder in drei Gruppen zu je 11 bzw. 10 Kindern betreut. In jeder Gruppe sind mindestens 3 ErzieherInnen tätig.

Wesentlicher Vorteil einer kleinen Gruppe ist es, dem erhöhten Betreuungsbedarf der unter 3-jährigen, sowie der persönlichen Entwicklung jedes einzelnen Kindes gerecht zu werden.

Das Ziel der pädagogischen Arbeit in unsere Einrichtung besteht darin, dass die Kinder in einer Atmosphäre von Vertrauen, Geborgenheit und Akzeptanz ihre individuellen Fähigkeiten entwickeln und ein positives Selbstbild erlangen können.

Innerhalb ihrer kleinen Gruppe finden die Kinder Sicherheit und Geborgenheit, da sie hier mit ihren festen BezugserzieherInnen und den übrigen Gruppenmitgliedern emotional verankert sind.

Die ErzieherInnen als vertraute Bezugspersonen haben eine Schlüsselrolle hinsichtlich Wohlergehen und Entwicklung der Kinder.

Der Gruppenraum ist die Basisstation für das Kind, die geborgene und vertraute Umgebung, die es zunächst mit den Eltern, dann mit der EingewöhnungserzieherIn erobert.

Morgens werden die Kinder in den jeweiligen Gruppenraum gebracht, wo sie von der vertrauten ErzieherIn empfangen werden.

Nach und nach treffen dann die anderen Kinder und ErzieherInnen ein. Zusammen verbringen sie den Vormittag beim Spielen, Singen, Malen, Kneten, Toben, Schmusen...etc.. Dadurch entsteht auch schon bei den Kleinsten ein Zugehörigkeitsgefühl zu ihrer „Peergroup“ im vertrauten Umfeld.

Durch dieses gemeinsame Zusammenleben und Arbeiten von Kindern und ErzieherInnen entstehen Bildungsprozesse in Ko-Konstruktion.

Gemeinsam mit seiner BezugserzieherIn kann das Kind seinen Aktionsradius nach und nach erweitern, und so mehr Möglichkeiten zum Spielen erhalten. Es kann die anderen Kinder, die benachbarten Gruppenräume oder die Tobehalle besuchen. Dies wird durch die zeitweise Öffnung der Räume ermöglicht. Dabei entstehen oft auch gruppenübergreifende Beziehungen zwischen den Kindern und ErzieherInnen, sowie zwischen den Kindern untereinander.



### 8.3 Unsere pädagogischen Ziele

Ein wesentlicher Grundsatz unserer Arbeit ist, dass ein Kind sich willkommen fühlt, dass es gehört, gesehen, versorgt und geachtet wird. Jedes Kind braucht ein Gegenüber, das feinfühlig auf seine Äußerungen reagiert, das es ihm ermöglicht, verlässliche Orientierung zu finden, Beziehungen aufzubauen und Einfluss zu nehmen.

Wir möchten jedem Kind, das in unsere Einrichtung kommt die Möglichkeit bieten, seine bisher erworbenen Fähigkeiten und Erfahrungen in die Gruppe einzubringen und zu vertiefen. Dies bedeutet: Wir tragen Sorge dafür, dass es jedem Kind bei uns gut geht, es sich wohlfühlen kann und sich angenommen fühlt.

Für viele Kinder ist unsere Einrichtung der erste Ort außerhalb der Familie, an dem sie nun lernen müssen, ohne die bis dahin vertrauten Bezugspersonen auszukommen. Das heißt: das Kind muss lernen mit Trennungsängsten umzugehen und sich in eine Gruppe einzufinden.

Hier ist es uns sehr wichtig, anhand ausführlicher Informationen durch die Eltern und durch unsere Beobachtungen jedes Kind mit seinen Eigenschaften kennen zu lernen, um individuell auf seine Bedürfnisse einzugehen.

Im Tagesverlauf haben die Kinder sowohl in ihrer Freispielzeit, als auch während der Gruppenzeit die Möglichkeit, ihren Fähigkeiten entsprechend verschiedenen Aktivitäten nachzugehen. So können die Kinder regelmäßig mit Stiften, Scheren, Kleber, verschiedenen Farben arbeiten, Kneten, Puzzeln oder auch gemütlich mit der Person ihrer Wahl in Büchern schmökern, oder mit anderen Kindern spielen.

Beim Frühstück und Mittagessen bekommt jedes Kind Gelegenheit, mit seinen Freunden in gemütlicher Runde selbständig den Umgang mit Gabel, Löffel und Tasse auszuprobieren und verschiedene Geschmacksrichtungen kennen zu lernen.

Wir sind stets bemüht, jedem Kind individuell in seiner derzeitigen Entwicklungsstufe unterstützend zur Seite zu stehen und es zu ermutigen, an sich und seinen Fähigkeiten zu wachsen. Daher reflektieren wir regelmäßig mit einer Konzeptionsberaterin und in Teamsitzungen unsere täglichen Handlungsweisen und unsere Arbeit mit den Kindern. Weiterhin nehmen wir an verschiedenen Fortbildungsveranstaltungen teil, um uns stets weiterzuentwickeln und die Qualität unserer Arbeit zu sichern.



## 8.4 Jedes Kind braucht Zeit sich zu entwickeln

Wird ein Kind geboren, ist es bereits eine Person mit eigenen Fähigkeiten, Vorlieben und Abneigungen und dem Antrieb, sich zu entwickeln. Gleichwohl ist es darauf angewiesen versorgt und beschützt zu werden. Bei Neugeborenen sind es in der Regel die Eltern, die sein Bedürfnis nach Nähe und Schutz befriedigen und ihm dabei helfen, mit seiner Umgebung in Kontakt zu treten. Das Kind erfasst hierbei schon seine Umwelt und macht erste Lernerfahrungen.

Wenn das Kind in unsere Einrichtung kommt, ist es üblicherweise zwischen 12 und 24 Monaten alt. Jetzt treten die Eltern zeitweise in den Hintergrund und geben die Verantwortung für das Wohlergehen ihres Kindes an uns ErzieherInnen ab.

Ein wichtiger Faktor, um diesen Übergang von der Familie zu uns in die Kinderkrippe problemlos zu meistern, ist die Zeit. Es braucht einfach Zeit um eine emotionale Bindung zu einer BezugserzieherIn aufbauen zu können. Wir geben den Kindern in der Eingewöhnungsphase die Zeit, die sie brauchen, um bei uns anzukommen.

Darüber hinaus spielt Zeit für die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes eine große Rolle.

Jedes Kind besitzt einen „inneren Bauplan“ nach dem es sich entfaltet und dafür braucht es Freiräume und ausreichend Zeit.

So verhält es sich z.B. mit dem Laufen. Ein Kind muss nicht laufen lernen, es kann es einfach irgendwann zwischen dem 11. und 17. Monat. Es braucht aber für diesen Entwicklungsschritt die nötige Zeit, da es sich hierbei um einen Reifungsprozess im Gehirn handelt, der genetisch vorbestimmt ist. Ähnlich verhält es sich beim Abschied von der Windel. Die Blasen- und Darmkontrolle unterliegt ebenfalls einem Reifungsprozess der nicht beschleunigt werden kann. Es heißt also Beobachten, Abwarten und geduldiges Vorgehen, um so zum Erfolg für das Kind zu kommen.

Das Erreichen eines neuen Entwicklungsschrittes hängt, je nach Bereich im unterschiedlichen Maße, von den individuellen Reifungstempo des Gehirns, sowie von den kulturellen Erfahrungen des Kindes ab.

Wir bemühen uns, den Kindern ausreichend Möglichkeiten zu bieten, um ihre individuellen Fähigkeiten zu entdecken und in ihrem eigenen Tempo zu lernen.



Wir wollen den Kindern Zeit geben, die sie brauchen, um den nächsten Entwicklungsschritt zu tun. Kinder brauchen die Möglichkeit, sich auszuruhen und auch wieder zu schon Gelerntem zurück zu kehren. Daraus gewinnen sie Kraft und Sicherheit, um den nächsten Schritt zu vollziehen.

### ***Wie sieht das bei uns im Alltag aus?***

#### *Einige Beispiele:*

- Morgendliches Ankommen:

Das Ankommen stellt die erste sensible Phase im Tagesablauf der Kinder dar. Die Kinder werden in ihrer jeweiligen Stammgruppe von einer BezugserzieherIn begrüßt und erhalten so die Zeit und Ruhe, bei uns anzukommen und evtl. auch richtig wach zu werden.

- Beobachten:

Die Kinder erhalten die Zeit die sie brauchen, um das Geschehen und andere Kinder zu beobachten. Sie bestimmen den Zeitpunkt selbst, wann und womit sie aktiv werden wollen.

- Im Spiel:

Kinder spielen und können sich solange mit etwas beschäftigen wie sie möchten und sie Interesse zeigen. Kinder sind von Natur aus neugierig und probieren gern neue Dinge aus. Sie lernen das am Besten, was sie selbst ausprobiert und unmittelbar erfahren haben. Nur dann bauen sich nachhaltige neuronale Netze auf.

So räumen Kinder Gegenstände aus und ein, stecken sie ineinander oder stellen sie aufeinander. Auf diese Art und Weise üben sie sich in Feinmotorik und sammeln gleichzeitig Erfahrungen im Umgang mit Objekten. Später kommt der Umgang mit Materialien hinzu. Dieser wird deutlich spezifischer und funktionsgerechter, z.B. bauen mit Bausteinen, mit Stiften kritzeln, Sand schaufeln... Erhält das Kind die Zeit die es braucht zum Spielen, Erkunden, Ausprobieren und mehrfachen Wiederholen seiner Handlungen, macht es wertvolle Erfahrungen die für seine Entwicklung wichtig sind. Sie lernen mit der Zeit Zusammenhänge und Strukturen zu erkennen, z.B. Farben, Größenunterschiede und das räumliche Vorstellungsvermögen entwickeln sich. Unter anderem wird auch die Konzentration, Ausdauer und Sprache gefördert.



- Morgenkreis:

hier entscheiden die Kinder selbst, ob sie bereit sind sich zu beteiligen. Manche Kinder beschäftigen sich in dieser Zeit lieber mit etwas anderem. Sie hören zu und beobachten bei ihrem Spiel meist die singende Gruppe und irgendwann schließen sie sich dem Kreis an und singen mit.

- Sprachentwicklung:

Wir sind Sprachvorbilder für die Kinder und schaffen Sprachanlässe. Wir begleiten unsere Handlungen mit Sprache, singen Lieder, machen Kreis und Fingerspiele mit den Kindern. Geben ihnen die Zeit zum Sprechen. Bei Fragen, warten wir geduldig auf die Antwort. Ungeduld oder vorschnelles Handeln würde der Frage die Bedeutung nehmen und den Kind vermitteln, dass es nicht ernst genommen wird.

- Bewegung:

In unserer Tobehalle stehen den Kindern verschiedene Möglichkeiten zur Bewegung zur Verfügung. Wir haben große Turnkissen in unterschiedlichen Farben und Formen, eine Holzbank, eine Weichbodenmatte, Turnmatten, eine Rutsche, eine Sprossenwand, große Legobausteine, verschiedene Fahrzeuge oder Bälle. Diese regen zum Rennen, Fahren, Hüpfen, Klettern, Bauen ... an. Die Kinder erhalten auch hier die Zeit die sie brauchen, um den nächsten Entwicklungsschritt zu vollziehen, z.B. beim Klettern. Die Kinder probieren so lange die Sprossenwand hochzuklettern, bis sie es eigenständig schaffen. Dabei kann man die hohe Konzentration der Kinder, aber auch Spaß und Freude der am eigenständigen Tun beobachten. Wir sehen auch, wie gut die Kinder ihre Grenzen selbst einschätzen können. Sie haben einen großen Willen, Dinge zu bewältigen und zwar möglichst allein, dafür brauchen sie Zeit.

- Malen mit Fingerfarben:

Hierbei können die Kinder mit allen Sinnen aktiv werden, sehen, fühlen, riechen und manchmal auch schmecken. Die Kinder experimentieren mit dem Material Farbe, so dass es sein kann, dass sie viel Spaß und Freude hatten, sehr sinnlich im Fühlen der Farbe waren, aber nichts auf dem Papier ist. Das Kind aber viele Erfahrungen für sich gesammelt hat, wie z.B. wahrnehmen der Farbe auf Körperteilen, unterschiedliche Farben sehen und neue entstehen lassen, Hand- und Fingerbewegungen, erleben dass man Spuren hinterlassen kann, Hören wie



die Farben heißen.... Doch auch hier kann es sein, dass Kinder dieses Angebot noch nicht nutzen möchten und lieber von fern zuschauen.

- Gemeinsame Mahlzeiten:

Die Kinder erhalten bei uns genügend Zeit beim gemeinsamen Essen, um sich so ganz individuell diesem zu widmen, z.B. „Ich brauche noch Hilfe und Unterstützung, ich probiere es schon allein.“, bis „Ich kann es schon allein“. Die Kinder dürfen selbständig essen, egal wie der Tisch aussieht und wie lange es dauert. Das Kind freut sich auch hier über sein Tun und ist glücklich. Obwohl das Hantieren mit dem Löffel oder der Gabel eine besondere Anforderung an die Auge- Handkoordination der Kinder stellt.

- An- und Ausziehen:

Wir geben den Kindern den Raum und die Zeit, um sich auszuprobieren, zu üben und es immer zu wiederholen.

Durch eine entsprechend vorbereitete Umgebung und geduldiges Beobachten und Dokumentieren, (als Aushänge für die Eltern, als Ich-Buch für die Kinder und als Gesprächsgrundlage für Elterngespräche), unterstützen wir die Kinder dabei, sich ihrem eigenen Tempo gemäß zu entwickeln und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entstehen zu lassen.

### 8.5 Der Situationsorientierte Ansatz

In unserer Arbeit orientieren wir uns am Situationsansatz. Das bedeutet: Unser Blick richtet sich nicht nur auf das Kind, sondern auch auf die Lebenssituation, in der das Kind lebt. Der Situationsansatz fordert von uns, den Erzieher/innen, die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie. Wie ich das Kind vor mir erlebe, hängt auch damit zusammen, wie ich das Kind, das Mädchen in mir sehe, und wie ich damit umgehe.

*Die vier Schritte des Situationsansatzes:*

1. Eine Situation erspüren und im Gespräch mit den Kollegen/innen analysieren
2. Ziele formulieren
3. Situationen gestalten
4. Erfahrungen auswerten und überlegen, wie es weitergehen kann.



Nach den Interessen, Bedürfnissen und Wünschen der Kinder entwickeln sich Projekte, meist in Klein (Interessen)-Gruppen oder auch mit einzelnen Kindern. Die individuellen Fähigkeiten des einzelnen Kindes werden bei der Planung von der ErzieherIn berücksichtigt. So kann das Kind selbstbestimmt und gemeinschaftsfähig werden und breitgefächerte Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben. Das Spiel ist dabei die wichtigste "Lernform". Spielerisch begreift das Kind sein Umfeld und die Erwachsenenwelt. Dafür stehen dem Kind gut vorbereitete Räume und Materialien zur Verfügung (Rollenspielecke, Bauecke, Alltagsmaterialien, Bewegungsmaterial,...)

Dem situationsbezogenen Ansatz liegt ein ganzheitliches Menschenbild zugrunde, das neben kindlicher Stärke und Kompetenz auch kindliche Hilflosigkeit, Unerfahrenheit und Schutzbedürftigkeit berücksichtigt.

### 9 Willkommen bei uns in der Rappelkiste - Die Eingewöhnung

Damit ist der sanfte Übergang von zu Hause (den Eltern) zu uns in die Rappelkiste gemeint, unter Berücksichtigung der kindlichen Bedürfnisse. Dies bedeutet für Eltern und Kind eine große Veränderung. Auf Beide kommt viel Neues zu. Es ist eine besondere Herausforderung, sich auf die täglich wiederkehrende Trennung einzustellen, neue Bezugspersonen, andere Kinder, eine Gruppe, neue Räume, Spielmaterialien, einen anderen Tagesablauf, andere Rituale usw. kennen zu lernen.

Das Kind ist bei uns angekommen, wenn es den Tag in der Rappelkiste mit all seinen Angeboten für sich gut nutzen kann. Es hat dann eine große Anpassungsleistung vollbracht.

Auch die Eltern müssen den Übergang vollziehen. Dabei möchten wir Sie und Ihr Kind kompetent und einfühlsam begleiten. Das Wichtigste dabei ist ausreichend Zeit, um die Eingewöhnung für das Kind behutsam zu gestalten.



***Folgende Anhaltspunkte die uns eine harmonische Eingewöhnung ermöglichen:***

- Vor der Aufnahme Gespräch mit den Eltern - Anmeldegespräch:
  - Organisatorisches
  - Räumlichkeiten
  - Konzeption
  - Öffnungszeiten
- Aufnahmegespräch/Erstgespräch:
  - Eingewöhnung
  - Tagesablauf
  - Info über das Kind an uns
  - seine Vorlieben/Abneigungen/Lebensgewohnheiten
  - Erwartungen/Wünsche der Eltern (sie erhalten Handzettel zur Eingewöhnung).
- Schnuppertage - Besuchstage ca. 1 Stunde.
- Beginn der Eingewöhnung:
  - Gemeinsame Zeit des Kindes mit seiner Bindungsperson (Mutter oder Vater), täglich 1-2 Stunden.
  - Beginn des Aufbaus von Beziehungen zwischen dem Kind und der ErzieherIn, als neue Bezugsperson, sowie zu anderen Kindern. Die ErzieherIn ist als AnsprechpartnerIn während der gesamten Zeit der Eingewöhnung da und bespricht alles Wichtige mit den Eltern. Sie gibt in Absprache mit den Eltern und Anhand ihrer Beobachtungen den zeitlichen Rahmen (zwischen 10 Tagen und 4 Wochen - in Einzelfällen auch länger) vor. In dieser Zeit besteht ein intensiver Austausch zwischen den Eltern und der ErzieherIn.
- Dann beginnt die Phase der ersten Trennung, die sich allmählichen auf den gesamten Vormittag ausdehnt. In dieser Zeit entwickelt das Kind Sicherheit und Vertrauen.
- Übergangsobjekte, wie z.B. Schnuller, Kuscheltier, etwas von der Bindungsperson erleichtern dem Kind den Übergang.
- Familienbilder - Fotos von zu Hause werden bei uns gemeinsam angeschaut und aufgehängt.
- Das Ende der Eingewöhnung ist erreicht, wenn sich das Kind in Stresssituationen von einer ErzieherIn beruhigen lässt und die Lernangebote in der neuen Umgebung an nimmt.



- Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnung: (nach ca. 6-8 Wochen)
  - Wie ist die Situation in der Krippe/zur Hause?
  - Gibt es Veränderungen?
  - Wünsche der Eltern

Das gesamte Team unterstützt diesen Prozess.

Die individuelle Familienstruktur und der Entwicklungsstand des Kindes werden berücksichtigt.

*Die Eingewöhnungszeit richtet sich immer am Bedarf des Kindes aus.*

## 10 Die beziehungsvolle Pflege: nach dem Konzept von Emmi Pickler

### 10.1 Die Pflege und ihre besondere Bedeutung

Ein achtsamer, respektvoller Umgang miteinander und Aufmerksamkeit und Interesse für jedes Kind sind für uns selbstverständlich für eine beziehungsvolle und kooperative Pflege. Die kindlichen Bedürfnisse stehen dabei immer im Vordergrund.

Wir geben jedem Kind die Möglichkeit, seine Bezugsperson auch einmal ganz für sich allein zu haben, z.B. in der Pflegesituation. Wir gehen dann mit dem Kind in einen unserer Waschräume, um es dort zu wickeln.

Wir wickeln die Kinder je nach Bedarf, vormittags, nach dem Mittagessen und am Nachmittag.

Die größeren Kinder können über eine Treppe selbständig auf den Wickeltisch klettern.

Während der Pflege findet ein kommunikativer Austausch zwischen der BezugserzieherIn und dem Kind statt.

Wir begleiten unsere Handlungen für das Kind sprachlich und unterstützen die Aktivität des Kindes, d.h. wir erklären dem Kind den Vorgang. Wir kündigen an, was wir tun und zeigen die jeweiligen Pflegeutensilien (Feuchttücher, Windel) die wir dafür benötigen und benennen sie, sowie die Kleidungsstücke und Körperteile.



Die Kinder werden aufgefordert, sich aktiv zu beteiligen, durch Geben der Windel, Herausnehmen eines Feuchttuches. So lernen Kinder Schritt für Schritt Pflegetätigkeiten selbständig und autonom auszuführen, wie Hände waschen, An- und Ausziehen.

Die Kinder kooperieren mit uns. Sie nehmen den Dialog mit Blicken und Gesten auf. Dies befriedigt ihre körperlichen und seelischen Bedürfnisse und sie entwickeln einen positiven Bezug zu ihrem Körper.

Diese Situationen kehren immer wieder und so lernen die Kinder, Worte mit Handlungen zu verbinden. Das hilft ihnen, ein Gefühl für Abläufe zu entwickeln.

Die Pflege ist eine wichtige Zeit der Begegnung. Hier kann sich die harmonische Übereinstimmung und affektive Sicherheit entwickeln. Erlebt das Kind, dass es gehört und ihm geantwortet wird, dann kommt der Kreislauf von lustvollem Begehren und Lebenslust in Gang.

Bei der Pflege macht das Kind soziale Erfahrungen und es entsteht eine Bindung zu seiner Bezugsperson.

Es lernt, dass ihm Schutz und Unterstützung zuteilwerden können, ohne dass es ausgeliefert ist. Es erlebt, dass es Freude macht in Berührung und Beziehung zu sein, dass es wahrgenommen und respektiert wird.

Wie das Kind berührt und angefasst wird, wirkt sich auf sein Leben und auf seine Persönlichkeit aus und formt sein Selbstbild. In den Pflegesituationen lernt das Kind auszudrücken, was es wünscht, was ihm angenehm oder unangenehm ist.

Wenn es die Kinder wünschen, nehmen wir auch mehrere Kinder gleichzeitig mit zum Windeln wechseln, da es für die Kinder auch sehr interessant ist, zuzuschauen wie ein Freund oder eine Freundin gewickelt wird.

Kinder empfinden Zeiten der Pflege voller Ruhe und Zuwendung als tief befriedigend. Danach sind sie satt von Nähe und gemeinsamen Erlebnissen und brauchen wieder Raum für sich.

### 10.2 Der Abschied von der Windel

Die Kinder werden sauber – auch ohne Training, denn „Trocken“ oder „Saubere“ werden ist ein individueller Entwicklungs- und Lernprozess, den jedes Kind anstrebt.



Wir stehen jeglichem Training, das die Sauberkeitserziehung beschleunigen soll kritisch gegenüber.

Wir begleiten und unterstützen die Kinder behutsam und respektvoll in ihrem Entwicklungsprozess, in Zusammenarbeit mit den Eltern. Dieser ist von Kind zu Kind verschieden, da jedes Kind seinen eigenen Zeitplan hat. Wichtig dabei ist, den Kindern die Zeit zu lassen, die sie brauchen und auf ihre Signale/Hinweise zu achten die darauf hindeuten, dass sie langsam bereit sind, sauber zu werden, wie z.B.:

- wenn es „Kaki machen“, Windel voll“ sagt
- sich zurückzieht
- Interesse für den Toilettengang zeigt
- von einem Bein auf das andere trippelt
- drückt, das Gesicht typisch verzieht (charakteristische Körperhaltungen).

Wir beobachten die Kinder und merken dies an ihrem Verhalten.

Ist dann der erste Schritt geschafft, dass sie bewusst ihren Stuhl- und Harndrang wahrnehmen, lernen die Kinder auf die Toilette zu gehen bzw., dies anzukündigen. Dieses bewusste Wahrnehmen der Blasen- und Darmentleerung ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Kinder diesen Vorgang kontrollieren können (frühestens mit 26 Monaten), es ist das Ergebnis eines Reifungsprozesses. Dieser Reifungsprozess wird vom Nervensystem gesteuert und kann von außen nicht beeinflusst werden. Die Kinder müssen erst realisieren, dass es eine Verbindung zwischen der Empfindung „Blase voll“ und „nasse, kalte, schwere Windel“ gibt.

Zum „Sauber werden“ gehört jedoch noch mehr. Das Kind muss sich selbst als Verursacher seiner Handlungen wahrnehmen, Dies ist mit ca. 2,5 Jahren der Fall. Es muss die Fähigkeit entwickeln, Handlungen auf einen späteren Zeitpunkt verschieben zu können (entwickelt sich im Verlauf des dritten Lebensjahres).

Uns ist dabei auch wichtig, dass die Kinder gerade zu Beginn dieses Prozesses praktisch angezogen sind, z.B. Hose mit Gummizug, die ein schnelles und auch selbständiges herunterziehen ermöglicht.

Der Prozess verlangt von allen aber auch Geduld und eine positive Begleitung der einzelnen Entwicklungsschritte, wobei wir auf die Wahrung der Intimsphäre der Kinder achten. Jedes Kind braucht Zeit, seine Blase perfekt zu beherrschen. Dies kann vier bis fünf Jahre dauern.



Wir unterstützen die Kinder in ihrem Bestreben, selbständig zu werden. Dafür geben wir ihnen die Möglichkeit, sich selbst an- und auszuziehen, selbständig Hände zu waschen, größere Kinder schon mal auf die Toilette zu begleiten (Vorbilder sind wichtig).

Das stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder – „ich habe das selbst geschafft“.

Darüber hinaus führen wir mit den Kindern Gespräche, schauen uns Bilderbücher zu dem Thema an und erinnern die Kinder an den Toilettengang. Mit der Toilette sind sie vertraut durch das Wickeln und Händewaschen und dadurch, dass sie die größeren Kinder gelegentlich beim Toilettengang begleiten, sich in der Toilette verstecken und unter den Trennwänden durchschauen.

Die Kinder können dann selbst entscheiden, ob sie allein oder mit einer ErzieherIn gehen möchten, dies kann am Anfang auch alle 10 Minuten sein.

## 11 Wir leben Partizipation in der Rappelkiste

### 11.1 Schon die Kleinsten wollen mitreden

Jedes Kind - egal, wie jung es ist - hat schon Erfahrungen, um für seine Person Entscheidungen treffen zu können. Darum sind für uns Mitbestimmung und Ernstnehmen des kindlichen Willens und der kindlichen Bedürfnisse, also Partizipation wichtig.

Die Kinder entwickeln bei uns nach und nach ihr eigenes "ICH". Sie entdecken die eigene Persönlichkeit, z.B. "Ich kann etwas bewirken, mein Handeln hat Folgen etc.". Sie wollen ihre Bedürfnisse autonom regeln, dafür brauchen sie unsere Unterstützung, "Ich werde gesehen und verstanden". Sie brauchen die Gewissheit, dass sie als Persönlichkeit wertgeschätzt werden.

Partizipation bedeutet für uns, dass auch schon die von uns betreuten Kleinstkinder sich aktiv am Tagesablauf beteiligen können.

Die Partnerschaft zwischen Kindern und ErzieherInnen basiert darauf, dass wir im intensiven Dialog mit den Kindern stehen und durch nonverbale und verbale Kommunikation die Bedürfnisse der Kinder erkennen und nach Möglichkeit umsetzen.



Partizipation ist Bestandteil der Beziehungen zwischen ErzieherInnen und Kindern, findet also im täglichen Umgang miteinander statt. Wir lassen die Kinder teilhaben am Leben in der Rappelkiste, sie können selbst- und mitbestimmen und werden bei Entscheidungen mit einbezogen, wenn es also um persönliche Entscheidungen geht, z.B. wer das Kind wickeln darf, wie viel es essen möchte etc.. Dabei ist es uns wichtig, dass wir den Willen und das Bedürfnis der Kinder sehen und ernst nehmen. Das heißt aber nicht, dass nur der Wille des Kindes zählt und es bei uns keine Grenzen und Regeln gibt. Es bedeutet, dass das Kind genauso viel wert ist wie wir Erwachsene, und nicht über seinen Kopf hinweg für es entschieden wird.

Wir beobachten die Kinder sehr genau, um ihr Recht auf Partizipation umsetzen zu können. Wir gehen sensibel auf die Wünsche ein, ob sie nun positiv oder eher als Beschwerde zu verstehen sind. Dies müssen wir an ihrem Verhalten erkennen, z.B. "Das gefällt mir jetzt gar nicht" oder "Ich möchte jetzt das".

### 11.2 So bestimmen die Kinder ihr Leben in der Rappelkiste von Anfang an aktiv

***Das darf ein Kind bei uns selbst entscheiden:***

*Beim Essen:*

- wo möchte ich sitzen.
- möchte ich sitzen und essen.
- was möchte ich essen.
- wie viel.
- bin ich satt.
- wie lange möchte ich sitzen bleiben.
- womit möchte ich essen.
- wann/wie viel möchte ich trinken.
- möchte ich ein Lätzchen.



*Beim Schlafen:*

- Schlafen ja/nein.
- wie lange ist meist selbstbestimmt, Ende der Schlafenszeit ist aber um 15.00 Uhr strukturell bedingt.
- wann es schlafen möchte – vormittags (wenn das Kind müde ist, wird es hingelegt oder schläft in der Kuschelecke).
- feste Mittagsschlafzeit bei uns – strukturell bedingt ist dies festgelegt.
- wo sie schlafen ist festgelegt.
- die Kinder die unten schlafen, entscheiden Gitter auf oder zu.
- Decke ja oder nein.
- was sie zum Schlafen mitnehmen.
- ob und wen sie beim Einschlafen, bei sich haben wollen.

*Beim Morgenkreis:*

- dieser findet im Laufe des Vormittages statt.
- Kinder bestimmen mit, was gesungen wird und wie oft z.B. ein Lied wiederholt werden soll.
- wie lange allgemein gesungen wird.
- freiwillige Teilnahme.

*Beim Freispiel:*

- womit, wie lange, mit wem, wo (in welchem Spielbereich), wann, was sie spielen möchten.
- in welchem Spielbereich es sich aufhalten möchte.
- möchte es das Spielzeug zweckentfremden.

*Bei Angeboten und Projekten:*

- möchte es mitmachen.
- haben Auswahlmöglichkeiten, z.B. kneten, malen, rausgehen ...
- wie lange sie es wahrnehmen wollen.
- was es innerhalb des Angebotes machen möchte.
- ob es einen Malerkittel anziehen möchten oder nicht.
- aus einer Auswahl von Büchern: Was möchte ich vorgelesen bekommen.



*Bei der Pflege:*

- wer es wickeln darf.
- in welches Bad es möchte.
- die eigene „passende“ Windel.
- ob und welche Kinder mitkommen dürfen.
- ob man beim Toilettengang drin oder draußen bleibt.
- allein hochklettern möchte auf den Wickeltisch.
- mithelfen möchte bei der Pflege.

Wir unterstützen die Motivation der Kinder sich zu beteiligen. Geben ihnen die Möglichkeit ihre eigene Aktivität zu erleben und fördern die Fähigkeit Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen.

Durch Partizipation erfahren die Kinder sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft, nehmen wahr, dass sie Einfluss auf die Gestaltung ihrer Umgebung haben, und lernen Aushandlungsprozesse zwischen ihren Bedürfnissen und denen der Anderen zu gestalten (Konfliktbewältigung).

## 12 Ein Tag in der Rappelkiste

### 12.1 Unser Tagesablauf

- 7.30 – 9.30 Uhr Bringzeit

In dieser Zeit kommen die Kinder in der Rappelkiste an. In ihrer jeweiligen Stammgruppe werden sie und ihre Eltern von der BezugserzieherIn und den schon anwesenden Kindern begrüßt. Hierbei findet ein kurzes Tür- und Angelgespräch zwischen Eltern und ErzieherInnen statt. Dabei erhalten wir einen Einblick in die Befindlichkeiten des Kindes. Danach verabschieden sich die Eltern von ihrem Kind mit einem individuellen Ritual. Dies gibt dem Kind Vertrauen und Sicherheit.

- 9.00 – 10.00 Uhr Gemeinsames Frühstück

Das Frühstück nehmen wir gemeinsam in den Gruppen ein. Kinder die früher fertig sind, können sich im Gruppenraum wieder dem Freispiel widmen.



- 10.00 – 11.30 Uhr Aktionsreicher Vormittag, incl. Freispielzeit

Jetzt haben die Kinder viel Zeit zum Spielen, Lesen, Toben, Singen, Schmusen etc. in der sogenannten Freispielzeit. Dazu laden z.B. Bauecke, Küche, Spielpodest und Kuschelecke ein. Durch unser halboffenes Konzept können sich die Kinder zwischen den einzelnen Gruppenräumen, dem Flur und der Tobehalle frei bewegen.

Die Vormittagsgestaltung umfasst auch unseren Singkreis, verschiedene Bewegungs-, Mal-, Knet- und Gestaltungsangebote die dem Alter der Kinder entsprechend angepasst sind.

Zu weiteren Angeboten und Aktionen, wie z.B. Musikschule, Vorlesepatin, Tiger-Kids, Ausflüge etc. findet sich im Eingangsbereich eine aktuelle Wochenübersicht.

Bei entsprechendem Wetter nutzen wir sowohl unser eigenes kleines Außengelände, als auch den angrenzenden Spielplatz oder gehen mit unserem Krippenwagen in der näheren Umgebung spazieren.

Es wird bei allem nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder geschaut, so kann es sein das ein Kind am Vormittag schlafen möchte oder eine ruhige Einzelbetreuung genießt.

- 11.30 – 12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen

Das in unserer Küche zubereitete Mittagessen ist fertig und wird im Gruppenraum serviert.

Mit einem Tischspruch, bei dem sich alle an den Händen fassen, beginnen wir unser Mittagessen.

Die Jüngsten werden hierbei unterstützt, die Anderen essen bereits selbständig.

Da die ErzieherInnen mitessen, sind sie Vorbild und helfende Hand zugleich.

Nach dem Mittagessen werden alle Kinder noch einmal gewickelt, sowie unsere „Großen“ an einen Toilettengang erinnert.

- 12.30 – 13.30 Uhr Abholzeit der Halbtagskinder

Bei den Halbtagskindern beginnt die Abholphase meistens in der Regenbogengruppe mit einem kurzen, situationsbezogenen Elternkontakt und einer persönlichen Verabschiedung des Kindes.



- 12.30 – 15.00 Uhr Ausruhezeit

Die Ganztagskinder gehen mit bis zu vier ErzieherInnen zum Mittagsschlaf in unseren Schlafraum. Dort wird die Ruhephase mit einem Schlaflied eingeleitet.

- 12.30 – 17.00 Uhr Der Nachmittag

Die Kinder die keinen Nachmittagsschlaf halten, haben in der Regenbogengruppe die Möglichkeit sich dem Freispiel oder pädagogischen Angeboten zu widmen.

Ab 13.30 Uhr werden die Ganztagskinder dann in zwei Gruppen betreut.

Ab 14.00 Uhr wird ihnen ein Nachmittagssnack angeboten.

Nach und nach werden die ersten Kinder wach und von ihren vertrauten BezugserzieherInnen entgegengenommen. Die Schlafzeit endet um 15.00 Uhr.

Nach dem Wickeln und Anziehen können die Kinder je nach Wetterlage auch in unserer Tobehalle oder im Außenbereich spielen.

Beim Abholen werden die Kinder persönlich von ihrer ErzieherIn verabschiedet. Wir legen großen Wert darauf, mit den Eltern kurz ins Gespräch zu kommen, um sie über Besonderheiten des Tages zu informieren.

Der Tagesablauf ist als Gerüst zu verstehen, der je nach personeller Situation und strukturellen Veränderungen abweichen kann.

### 12.2 Unsere Rituale im Tagesablauf

Rituale sind wiederkehrende, nach festen Regeln ablaufende Handlungen, die den Tagesablauf der Kinder begleiten, meist mit bestimmten Worten oder Gesten.

Besonders für Kinder in den ersten drei Lebensjahren ist es wichtig, dass der Tagesablauf in feste Einheiten gegliedert ist. Dies gibt Sicherheit und steckt einen festen Rahmen ab, innerhalb dessen sie sich frei und ohne Angst bewegen können.

Wiederholungen, Regelmäßigkeit und Kontinuität vermitteln Sicherheit und Vertrauen.

Einer der Eckpunkte ist das Ankommen in der Rappelkiste. Nach dem Ankommen im Eingangsbereich, werden die Kinder von ihren Eltern in den jeweiligen Gruppenraum gebracht, wo sie von den ErzieherInnen namentlich begrüßt und willkommen geheißen



werden. Dabei gehen wir auf die individuellen Abschiedsrituale der Kinder ein. Der Abschied von den Eltern erfolgt zumeist durch das Winken am Fenster. Dies ändert sich während der gesamten Zeit in der Rappelkiste nicht, so dass die Kinder, nachdem sie sich von Mama oder Papa getrennt haben, genau wissen, was sie nun erwartet. Dies nimmt den Kindern die Angst loszulassen. Sie wissen bzw. erinnern sich daran, dass Personen da sind, denen sie sich anvertrauen können.

Weitere Rituale, die ihren festen Platz im Tagesablauf haben sind das gemeinsame Singen und Vorlesen. Täglich finden sich die Kinder mit den ErzieherInnen, je nach Interesse, zu einem Morgenkreis zusammen. Hier werden nach einem Begrüßungslied, in dem jedes Kind namentlich begrüßt wird, verschiedene Lieder gesungen, gelacht, getanzt oder Fingerspiele gemacht, je nach Wünschen der Kinder.

Die gemeinsamen Mahlzeiten, wie Frühstück und Mittagessen stellen weitere wichtige Eckpunkte im Tagesablauf dar, die von Ritualen begleitet werden. Am Anfang steht ein Tischspruch, bei dem sich die Kinder an den Händen halten, am Ende der Mahlzeit räumen die Kinder ihre Teller weg.

Auch das Schlafen oder Ausruhen gehört dazu. So wissen unsere Tageskinder genau: nach dem Schlafen werde ich wieder abgeholt. Das Schlafen wird mit einem festen Schlaflied eingeleitet.

Mithilfe der Rituale soll den Kindern der Übergang in eine neue Lebensumwelt erleichtert und Sicherheit vermittelt werden.

Rituale sind aus dem Alltag der Rappelkiste nicht weg zu denken. Dennoch werden sie häufig von den ErzieherInnen überdacht und ggf. neu strukturiert.

### 12.3 Gemeinsame Mahlzeiten bei uns

In der Zeit von 9.00 bis ca. 10.00 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit ein abwechslungsreiches Frühstück, das von den ErzieherInnen vorbereitet wird, einzunehmen. Es besteht aus verschiedenen Sorten Brot, Wurst, Käse, Frischkäse, Butter und Marmelade. Des Weiteren gibt es Haferflocken, Joghurt und Milch.

Gemüse (Gurke, Paprika, Tomate etc.) und Obst (Apfel, Birne, Banane etc.) werden den ganzen Vormittag angeboten.



Zum Trinken gibt es Wasser, das den Kindern den ganzen Tag zur Verfügung steht.

Um 11.30 Uhr bieten wir für alle Kinder ein altersgerechtes Mittagessen an. Dieses wird täglich frisch in unserer Küche zubereitet.

Am Nachmittag, ab ca. 14.00 Uhr bieten wir den Kindern einen kleinen Snack aus Obst und Vollkornkeksen, Reiswaffeln etc. an. Dieser wird im 20- wöchentlichen Rhythmus von den Eltern der Ganztagskinder mitgebracht.

Das Essen bei uns soll von den Kindern als Genuss mit allen Sinnen wahrgenommen, erlebt und gelebt werden.

So wird das Frühstück als erste gemeinsame Gesprächsrunde genutzt. Hierbei erleben sich die Kinder das erste Mal am Tag bewusst als Gruppe. Alle sitzen am Tisch. Die Kinder entscheiden dabei selbst, wo und neben wem sie sitzen möchten. Es wird geschaut: „Wer fehlt heute?“ Das erste Gespräch über das Wieso und Warum entsteht. Die Kinder nehmen Anteil, z.B. bei Krankheit. Nach und nach erzählen die Kinder etwas. Dabei müssen sie das Zuhören und Ausreden lassen lernen.

Durch die Einnahme der gemeinsamen Mahlzeiten werden die sozialen Beziehungen gestärkt.

Die größeren Kinder helfen zu den Mahlzeiten, den Tisch zu decken.

Ein gemeinsamer Tischspruch bei dem sich alle an den Händen halten, leitet das Mittagessen ein.

Die Kinder entscheiden immer selbst, was, wie viel und wie lange sie essen möchten. Wenn ein Kind keinen Hunger auf die angebotenen Lebensmittel hat, werden ihm Alternativen, wie z.B. Obst und Gemüse angeboten. Lehnt das Kind diese auch ab, darf es den Tisch verlassen und sich dem Spielen widmen. Dabei sollen die Kinder auch lernen auf ihren eigenen Körper zu hören und ein Gefühl von Sättigung zu erkennen und darauf zu reagieren.

Wir helfen den Kindern beim Essen, unterstützen sie jedoch in ihrem Bestreben, selbständig zu essen, d.h. am Anfang ist auch das Essen mit den Fingern erlaubt, da sie mit ihnen am geschicktesten sind. Gerade beim Mittagessen machen sie ihre ersten eigenen Erfahrungen im Umgang mit dem Löffel und der Gabel. Wir geben ihnen den zeitlichen Rahmen zum selbständigen und experimentierfreudigen Essen, achten aber auch auf eine Esskultur und Tischmanieren.



Die Jüngsten werden beim Essen unterstützt, die Anderen essen bereits selbständig.

Wir ErzieherInnen essen mit und sind somit Vorbild und helfende Hand zugleich.

## 12.4 Unsere Schlafpause – der Mittagsschlaf

Wir bieten den Kindern eine feste Schlafpause, den Mittagsschlaf. Dieser deckt einen notwendigen Teil ihres gesamten Schlafbedürfnisses ab.

Regelmäßige Pausen, u. a. auch Schlafpausen sind für Kinder wichtig, da sie den Tag über ständig neue Erfahrungen und Entdeckungen machen, die sie im Schlaf verarbeiten, sortieren und festigen. Wer ausreichend schläft, kann Kräfte tanken und ist fit für alles, was anschließend ansteht.

Nach dem Mittagessen können sich die Kinder in unserem Schlafräum ausruhen und schlafen.

Hierbei werden sie von vier festen BezugserzieherInnen begleitet. Jedes Kind hat sein eigenes Bett und bringt von zu Hause ein Kuscheltier, Schmusetuch, Schnuller etc. mit.

Das Ausruhen/Schlafen wird mit einem Lied eingeleitet.

Bei den verschiedenen Einschlafritualen der Kinder gehen wir auf ihre individuellen Bedürfnisse ein.

Jedes Kind bekommt dabei so viel Zeit, wie es benötigt.

Während des Mittagsschlafes befindet sich immer eine ErzieherIn im Schlafräum.

Wir beobachten die Kinder und gehen flexibel auf die unterschiedlichen Schlafbedürfnisse der Kinder ein, auch in Absprache mit den Eltern.

So können Kinder, die während des Tages müde sind, auch am Vormittag schlafen.

Unsere „Nichtschläfer“, Kinder die nicht mit in den Schlafräum gehen, erhalten trotz allem eine Ruhephase. In dieser Zeit achten wir darauf Lautstärke, Reize und Informationen zu reduzieren. Die Kinder können in dieser Zeit ihr Spiel selbst wählen und einen intensiven Kontakt zur ErzieherIn nutzen (schmusen, kuscheln, vorlesen etc.).



## 12.5 Vorbereitete Umgebung

Unsere Einrichtung besteht aus drei Gruppen, die liebevoll an die entsprechenden Bedürfnisse der Kinder angepasst sind. Wir sind stets bemüht durch intensives Beobachten der Kinder während des Spiels herauszufinden, was diese brauchen und wie wir ihr Interesse zum Forschen und Ausprobieren fördern können.

Kinder brauchen unserer Meinung nach eine vorbereitete Umgebung, welche es ihnen ermöglicht, sich ganz ihren Gedanken hingeben zu können, ohne durch andere äußere Umstände ständig abgelenkt zu werden.

Dies gelingt jedoch nur, wenn die Kinder auch die Möglichkeit und vor allem die Zeit hierzu bekommen. So sehen wir uns nicht als ständige „Bespieler“ der Kinder, sondern vielmehr als aufmerksamer BegleiterInnen, welche helfen und unterstützen, sofern es von den Kindern gefordert wird.

Natürlich spielt in dieser Hinsicht auch das Spielmaterial eine wichtige Rolle. Wir versuchen hier laut der Devise „manchmal ist weniger mehr“ den Kindern die Chance zu bieten, mit wenigen sinnvoll ausgewählten Materialien intensive Erfahrungen zu sammeln.

So bieten wir den Kindern natürliche Materialien wie Kastanien, Walnüsse, Nudeln, oder Linsen in verschiedenen Schüsselchen, Kellen, Trichtern usw. an, um hier beim aktiven Tun ihre Sinne zu fördern. Aber auch Decken, Kissen, Kästen und Schubladen gehören zum kreativen Spiel für die Kinder einfach dazu, man kann daraus tolle Höhlen bauen, sich zurück ziehen, oder mit Decken auf dem Kopf zum Hausgeist mutieren!

Doch auch die gute Puppenküche, sowie Duplosteine und diverse Baumaterialien gehören zu unserem festen Inventar. Die Kinder kennen diese Dinge meist von zu Hause und dies schafft eine gewisse Vertrautheit. Bevor man Neues ausprobiert, muss man erst den Einstieg über Altvertrautes schaffen!

Die Kinder haben bei uns genügend Raum und Zeit sich zurückzuziehen, auszuprobieren und ihre Sinne wahrzunehmen und dies ganz bewusst ohne ständige Hilfe von Erwachsenen. Denn nur wer die Gelegenheit hat, in Ruhe, in vertrauter Umgebung eigene Erfahrungen sammeln zu können, kann sich und seinen Körper kennen und begreifen lernen.



## 12.6 Räume

Räume in denen Kinder leben, haben eine große Bedeutung für ihr Befinden und ihre Handlungsmöglichkeiten. Sie werden als Eindruck, Gefühl und Erleben wahrgenommen, wobei unsere Sinne die Signale aufnehmen, die Räume aussenden (durch Farben, Lichtverhältnisse, Möblierung etc.).

Diese Signale können:

- anregen oder langweilen
- beruhigen oder aufregen
- zum Handeln auffordern oder lähmen
- vereinzeln oder zusammenführen
- Orientierung bieten oder verwirren

Daher sind Räume in ihrer Gestaltung ein wesentlicher Faktor der pädagogischen Arbeit, sie sind der „dritte Pädagoge“. (Der erste Pädagoge sind die anderen Kinder, der zweite Pädagoge ist die ErzieherIn.)

In unseren Gruppen befinden sich je eine Bau-, Puppen- und Kuschecke, sowie Tischgruppen für das gemeinsame Frühstück und Mittagessen, zum Kreativ sein, wie Basteln oder Malen. Somit bieten sie Raum für Gemeinschaftsaktivitäten, als auch für das Spiel in kleinen Gruppen.

Das Außengelände verfügt über eine Matschanlage, einen Sandkasten, eine Doppelrutsche und ein Holzhäuschen. Auf der anderen Straßenseite befindet sich ein großer Spielplatz, der während der Öffnungszeiten der Rappelkiste ausschließlich unseren Kindern zur Verfügung steht. Hier gibt es ausreichend Platz zum Toben, zwei Schaukeln, eine Rutsche, ein Kaufmannladen und zwei Wipptiere in einem großen Sandkasten.

## 12.7 Aufräumen

Beim Spielen verändern Kinder die Ordnung im Raum, d.h. sie räumen Spielsachen und Gegenstände (Stühle, Kissen etc.) von ihrem angestammten Platz an einen anderen, bzw. verteilen Gegenstände im ganzen Raum.



Von Erwachsenen wird dies zumeist als „Unordnung“ wahrgenommen. Das anschließende Aufräumen, d.h. das Herstellen der ursprünglichen Ordnung nach dem Spiel, kann von den Kindern allein noch nicht geleistet werden. Es unterliegt einem Lernprozess, den die ErzieherInnen spielerisch mit den Kindern einüben können.

Dabei wird die Notwendigkeit des Aufräumens von den Kindern zumeist noch nicht wahrgenommen. Es muss also von den Erwachsenen (ErzieherInnen) übernommen werden, wobei die Kinder mithelfen können.

### 12.8 Die Freispielphase

Kinder sind von Natur aus neugierig und spielen fast den ganzen Tag. Ihr Tun ist geprägt von ihrem Spiel. So setzen sie sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander.

Das Spiel der Kinder hat eine hohe Bedeutung für die Stärkung der kindlichen Kompetenzen (z.B. emotionale, soziale, motorische und kognitive). Es fördert die kindliche Entwicklung in allen Bereichen. So werden soziale Verhaltensweisen erprobt und eingeübt, z.B. üben sie sich in Rücksichtnahme und lernen, kleine Frustrationen, wie kurz warten zu müssen, bis sie an der Reihe sind, zu ertragen. Sie experimentieren mit Gegenständen und sammeln dabei Materialerfahrungen.

Spielen ist für Kinder immer auch Lernen. Durch das Spielen erkunden sie ihre Umwelt, probieren Dinge aus und stellen Realitäten nach.

So bietet das Spiel den Kindern eine sehr gute Möglichkeit in einer lernenden Gemeinschaft mit anderen Kindern, sowie Erwachsenen voneinander und miteinander zu lernen (Ko-Konstruktion).

*Die Freispielphase bei uns in der Rappelkiste bedeute, dass das Kind selbst entscheidet:*

- ob es allein spielen möchte
- mit wem es spielen möchte
- wo es spielen möchte
- was und womit es spielen möchte
- wie lange es spielen möchte
- ob es spielen, beobachten oder ausruhen möchte.



Dieses Selbstwählen und „Be“ stimmen macht die Freiheit der Kinder während des Freispiels aus.

Wir sind in der Freispielphase für die Kinder als verlässliche Bezugsperson da, beobachten sie und geben wenn nötig Hilfe und Unterstützung. Dabei sehen wir uns als Entwicklungsbegleiter des jeweiligen Kindes.

### 13 Wir schenken den Kindern Be(ob)achtung und dokumentieren dies

*Wir beobachten Kinder jeden Tag.*

Beobachtung ist ein wichtiger Bestandteil zur Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit mit unseren Kindern in der Rappelkiste. Sie bildet die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Durch Beobachtungen können wir die Kinder verstehen, ihre Wünsche, Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten wahrnehmen und ihren Entwicklungsstand feststellen.

Indem wir die Kinder beobachten, beachten wir sie und ihre Situation, nehmen ihre Spielprozesse und ihre Interessen wahr. Wir können so mit ihnen in Beziehung treten, sie stärken und sie in ihrem Handeln unterstützen.

Beobachtungen und Dokumentationen helfen uns auch, das eigene pädagogische Handeln zu reflektieren. In regelmäßigen Teamsitzungen (Gruppen- und Gesamtteam) tauschen wir uns gegenseitig über verschiedene Beobachtungen von einzelnen Kindern, Kleingruppen oder der Gesamtgruppe aus. Daraus entstehen dann Themen, mit denen wir uns beschäftigen, diese überdenken, diskutieren und gegebenenfalls ändern, z.B. Bedürfnisse der Kinder während des Tagesablaufs – Welche Bedeutung hat das morgendliche Ankommen bei uns in der Rappelkiste für die Kinder? Wir reflektieren solche oder ähnliche Situationen, planen neu und setzen sie um.

Differenziertes Beobachten und das Wahrnehmen verschiedener Situationen sind dabei sehr wichtig. Wir versuchen uns der Bedeutung der Situation bewusst zu werden, um das Kind kennenzulernen, uns ein Bild von seinen Fähigkeiten und Interessen zu machen und um es zu verstehen, was es tut. Dabei müssen wir oft abwarten und beobachten wie sich die Situation des Kindes entwickelt, damit wir die kindlichen Handlungen verstehen können, bevor wir



aktiv handeln, um dem Kind Selbstbildungsprozesse zu ermöglichen und ihm geeignete Impulse zur Unterstützung seiner Entwicklung bieten zu können.

Mit der Dokumentation der Bildungsprozesse unserer Kinder stehen wir noch am Anfang. Dokumentation stellt für uns die Basis für eine gegenseitige Lernbeziehung, eine Form der Verständigung: „Was kann, weiß und versteht das Kind schon alles?“

Wir beginnen mit der Entwicklungsdokumentation mit dem Aufnahmebogen. Dieser wird gemeinsam mit den Eltern im Erstgespräch/Kennenlern-Gespräch ausgefüllt.

Eine strukturierte Form der Beobachtung und Dokumentation ist das Führen eines Beobachtungsbogens, der während der Eingewöhnung in den ersten 8 Wochen jede Woche 2-mal ausgefüllt wird und als Grundlage für das Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnung dient.

Des Weiteren gibt es in den einzelnen Gruppen Beobachtungsordner, wo wesentliche Informationen und Entwicklungsschritte von jedem Kind festgehalten werden. Zum schnellen Festhalten von Alltagsbeobachtungen oder Mitteilungen von Eltern gibt es ein Gruppenbeobachtungsbuch und ein Übergabeprotokoll.

Diese gesammelten Beobachtungen dienen dazu, die Entwicklungsbesonderheiten eines Kindes genau zu erfassen und bilden die Grundlage zum Austausch zwischen uns ErzieherInnen und Eltern und für Elterngespräche.

Im partnerschaftlichen Dialog tauschen wir uns mit den Eltern über die Beobachtungen zur aktuellen Entwicklung, Interessen und Bedürfnissen der Kinder aus. Die Eltern erhalten so einen Einblick in die Welt ihres Kindes in der Rappelkiste.

Für das Kind führen wir ein Ich-Fotobuch. Hier sammeln wir alle kleinen und größeren Erlebnisse, Aktionen, Alltags- und Spielsituationen vom Kind in Form von Fotos. In einer gesonderten Mappe sammeln wir die Produkte der Aktivitäten der Kinder.

Im Flurbereich hängen Dokumentationsausstellungen in Form von Fotowänden für einen besseren Einblick in das Leben der Rappelkiste aus. Durch Gespräche die darüber entstehen erleben die Kinder ein Interesse an ihren Gedanken und ihrem Tun.

Beobachtung ist für uns auch ein Lernprozess.



## 14 Die Zusammenarbeit mit den Eltern

### 14.1 Wir pflegen eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern

Partnerschaft muss wachsen ... dies bedeutet für uns Kooperation und Dialog.

Wir sehen die Zusammenarbeit mit Eltern als gleichwertige und gleichberechtigte Partner bei der Bildung und Erziehung der Kinder. Eine gute partnerschaftliche Zusammenarbeit bietet eine stabile Grundlage für die Entwicklung des Kindes. Dies sehen wir als gemeinsame Aufgabe.

Sie als Eltern und wir als ErzieherInnen haben stets das Wohlergehen der Kinder im Blick. Mit einer vertrauensvollen Zusammenarbeit als Bildungs- und Erziehungspartner können wir so die besten Voraussetzungen dafür schaffen.

Dies beginnt schon mit der Aufnahme des Kindes in die Rappelkiste. Wir wollen gemeinsam mit den Eltern die Erziehungsverantwortung gestalten.

Zu Beginn steht ein gegenseitiges Kennenlernen und Austausch über die Erwartungen, das Konzept, den Tagesablauf und die Bildungsangebote an.

Wir achten die Erziehungsvorstellungen der Eltern, nehmen ihre Fragen und Probleme ernst, sehen und schätzen ihre Kompetenzen und Stärken in Erziehungsfragen, immer im Hinblick auf das Wohl des Kindes. Denn die Eltern kennen ihr Kind am besten und ohne sie geht gar nichts. Zu Beginn erhalten die Eltern ein allgemeines Merkblatt mit verschiedenen Informationen über die Rappelkiste mit nach Hause.

Wir müssen deshalb aber nicht immer einer Meinung sein. Das geht schon deshalb nicht, weil verschiedene Eltern und Erzieher oft auch unterschiedliche Meinungen haben.

Die Bedürfnisse der Kinder stehen immer im Mittelpunkt, dennoch behalten wir unseren pädagogischen Leitgedanken im Blick.

Partnerschaft bedeutet für uns, den eigenen Standpunkt zu vertreten, andere Auffassungen respektvoll anzuhören und wo immer möglich einen Konsens zu finden.

Ein Austausch über unser pädagogisches Konzept, den Tagesablauf und die verschiedenen Bildungsangebote ist für uns sehr wichtig. Wir machen den Eltern in Form von Gesprächen, Aushängen und Fotos unsere Arbeit transparent und geben ihnen Informationen zum



Wohlbefinden ihrer Kinder. Dadurch erhalten sie einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und in den Rappelkistenalltag.

Ein Schwerpunkt der partnerschaftlichen Zusammenarbeit ist es, den Übergang vom Elternhaus in die Rappelkiste gemeinsam zu gestalten. Hierbei geht es um die Eingewöhnung und die Bindung zur BezugserzieherIn. Informationen von den Eltern können entscheidend helfen. Während der Eingewöhnung haben die Eltern die Möglichkeit, sich in unserem Aufenthaltsraum zurückzuziehen, um jederzeit erreichbar zu sein. Die Eingewöhnung endet mit einem Reflexionsgespräch.

Regelmäßige kleine Gespräche über aktuelle Themen und Entwicklungsschritte der Kinder, in Form von Tür- und Angelgesprächen sind bei uns selbstverständlich. So fühlen sich die Eltern von Anfang an in das Bildungs- und Erziehungsgeschehen bei uns eingebunden. Des Weiteren finden Entwicklungsgespräche, Bedarfsgespräche und ein Abschieds/Übergangsgespräch statt.

Es gibt bei uns unterschiedliche Mitwirkungs- und Beteiligungsformen für Eltern, den pädagogischen Alltag der Einrichtung mitzuerleben und mitzugestalten, damit eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft entsteht, z.B. im Elternbeirat, im Vorstand, bei Elterncafé oder Elternstammtisch, Gruppenelternabend, Gesamtelternabend, Putztagen, Gartenaktionen, Elternbriefen, Elternfragebögen, bei Festen und Feiern, div. Ausflügen ...

In einer Elternaktion ist z.B. ein Kochbuch für kleine und große Kinder mit den Lieblingsrezepten der Rappelkistenkinder entstanden. Diese wurden dann verkauft und der Erlös kam den Kindern zugute.

Für weitere Ideen, Anregungen, Kritik und Lob haben wir immer ein offenes Ohr.

Wichtig für uns ist: Im beständigen Dialog die gegenseitigen Erwartungen herauszufinden und abzustimmen.

### 14.2 Der Elternbeirat

Der Elternbeirat trifft sich zweimal im Kindergartenjahr. Er ist Bindeglied zwischen den Eltern, den ErzieherInnen und dem Vorstand. Er plant und organisiert fast selbstständig das Laternen- und Sommerfest und die Elterncafés.



### 14.3 Der Vorstand

Die Vereinssatzung besagt, dass der Fortbestand des Vereines nur gewährleistet ist, wenn sich ein Vorstand findet. Der Vorstand muss aus mindestens zwei Mitgliedern gebildet werden. Gewählt wird der Vorstand jährlich in der Mitgliederversammlung. Meist stellen sich hier Eltern zur Wahl.

Der Vorstand begleitet die Funktion der Geschäftsführung des Vereins. Hauptaufgaben sind die Vermarktung des Vereins (PR) sowie die Suche nach geeigneten Sponsoren. Aus den Spenden werden „Sonderwünsche“ für die Kinder finanziert (z. B. Erneuerung Außengelände, Anschaffung von Spielgeräten etc.). Der Vorstand setzt sich mind. vier Mal im Jahr zusammen und bespricht offene Punkte – meist zusammen mit der pädagogischen Leitung.

Zusätzlich führt der Vorstand Mitarbeitergespräche durch und unterstützt die pädagogische Leitung bei größeren Verwaltungsangelegenheiten.

### 14.4 Auch Beschwerden gehören dazu.

Wir sehen Beschwerden als Chancen, für einen ehrlichen Austausch mit Eltern als Experten ihrer Kinder.

Eltern haben bei uns das Recht, sich mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die ErzieherInnen, den Elternbeirat, den Vorstand, die Hauswirtschaftskräfte und die Bürokraft zu wenden.

Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie z.B. Tür- und Angelgespräche, Elternbriefkasten, Elterngespräche, Elternabende, Elterncafé und Elternstammtisch etc..

Wir haben ein Verfahren zum Beschwerdemanagement entwickelt. Dafür haben wir eine Vorlage zur Beschwerdeannahme und ein Beschwerdegesprächsprotokoll, das den ErzieherInnen bekannt ist und den Eltern gegebenenfalls angeboten wird.

Ein Beschwerdegespräch findet nach Ankündigung, in ruhiger Atmosphäre und mit ausreichend Zeit statt.



*Mit folgenden Kriterien wollen wir eine Basis des Vertrauens schaffen:*

- Den Eltern ausreichend Zeit für das Gespräch geben.
- Den Eltern genau und vorbehaltlos zuhören.
- Das weitere Vorgehen mit den Eltern besprechen.
- Die Beschwerde analysieren und strukturieren.
- Eine Lösung erarbeiten und diese sofort umsetzen.
- Den Eltern, als Beschwerdeführer eine Rückmeldung geben.
- Die erworbene Qualität sicherstellen.

Wir ermuntern die Eltern positive wie negative Kritik zu üben, schon bei den Aufnahme- bzw. Kennenlerngesprächen und in der Eingewöhnungsphase, wo es einen sehr intensiven Kontakt zwischen Eltern und ErzieherInnen gibt.

Eltern sind uns willkommen. Wir wollen für Eltern erreichbar und freundlich sein, innerhalb kurzer Zeit reagieren, Interesse zeigen, aufmerksam und fachkompetent sein, schnell eine Lösung finden, Verständnis zeigen, ehrlich und kulant sein.

Wir nehmen jede Form von Beschwerde ernst und setzen uns mit dieser auseinander, um Lösungen zu finden und zu erarbeiten.

Alle zwei Jahre führen wir eine Elternumfrage durch.

Indem wir uns mit Beschwerden auseinandersetzen, erhalten wir wertvolle Informationen für unsere pädagogische Arbeit.

Wir nehmen Eltern ernst und sind an einem konstruktiven Austausch zum Wohle der Kinder interessiert.

## 15 Welche Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung gibt es bei uns?

Wir sehen uns als „lernende Organisation“ und versuchen, uns den gesellschaftlichen Veränderungen zu stellen.

In regelmäßig stattfindenden Gesamt - Teamsitzungen und Gruppen - Teamsitzungen setzen wir uns mit den verschiedensten Themen zur Bildung, Erziehung und Betreuung von den uns



anvertrauten Kindern auseinander. Dabei ist es uns wichtig die optimalen Bedingungen zu schaffen, damit sich jedes Kind in seinen individuellen Lernvoraussetzungen, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand entsprechend entfalten kann.

Im Zuge dessen überarbeiten wir regelmäßig unsere Konzeption. Zur aktuellen Überarbeitung haben wir den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan zu Grunde gelegt.

Im gesamten Team und in Kleingruppen besprechen und diskutieren wir die verschiedenen Grundsätze und Prinzipien des Plans. Diese Ergebnisse tragen wir zusammen, reflektieren und überarbeiten sie, um sie dann in unseren pädagogischen Alltag einzufügen. Schriftlich halten wir die Arbeitsergebnisse und Absprachen im Team - Protokollordner und im Ordner für „Bildung von Anfang an – Was können Kinder? Was brauchen sie?“ fest.

Um sich auch persönlich weiterzuentwickeln nehmen die ErzieherInnen an Fort- und Weiterbildungen, je nach Interesse oder aktueller Lage teil. Diese finden als Einzel- oder Teamfortbildungen statt.

Des Weiteren führen wir einmal jährlich Mitarbeitergespräche zur persönlichen Situation/ Entwicklung und Zielsetzung durch.

Im Rahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung führen wir eine Elternbefragung durch, um bedarfsgerecht planen zu können und den Wünschen und Bedürfnissen der Eltern gerecht zu werden.

Wir setzen uns mit Beschwerden auseinander und haben dafür ein Verfahren zum Beschwerdemanagement entwickelt, da wir auch hierbei wertvolle Informationen zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit erhalten. (Siehe auch Kapitel „Auch Beschwerden gehören dazu“)

Mit einer gelungenen Eingewöhnung wollen wir den Grundstein für eine erfolgreiche Rappelkistenzeit, hinsichtlich der Beziehungen zu den Kindern, als auch zu den Eltern legen. Da eine stabile Bindung zwischen dem Kind und der BezugserzieherIn dem Kind erst Bildungsprozesse ermöglicht. Die Eingewöhnung ist für uns somit ein wichtiger Prozess, den wir an das Berliner Eingewöhnungsmodell anlehnen und den Bedürfnissen der Kinder und Eltern individuell anpassen, um den Übergang so leicht wie möglich zu gestalten. Dies fordert eine ständige Reflexion unserer Beobachtungen, Absprachen und Handlungsweisen. Um auch den Übergang in den Regelkindergarten gut zu gestalten, bereiten wir diesen mit



verschiedenen Angeboten vor. (Siehe auch Kapitel „Willkommen bei uns in der Rappelkiste – Die Eingewöhnung“ und „Wir sagen Auf Wiedersehen – Der Abschied“)

Beobachtung sehen wir als wichtigen Bestandteil zur Qualitätsentwicklung. Es ist für uns aber auch ein Lernprozess. Aus diesem Grund bilden wir uns zu diesem Thema: „Beobachtung und Dokumentation“ regelmäßig weiter. (Siehe auch Kapitel „Wir schenken den Kindern Be(ob)achtung und dokumentieren dies“)

Wir beschäftigten uns auch mit verschiedenen Kinderschutzkonzepten zur Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII – um Verfahrensweisen bei konkreter Gefährdung des Kindeswohls kennenzulernen, um diese bei Bedarf anwenden zu können. Unsere Aufgabe dabei ist es, die Kinder in ihrem Entwicklungsverlauf wahrzunehmen und bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, zu handeln. Diese Konzepte dienen dazu, Aufgaben und Handlungsschritte bei vorliegendem Verdacht aufzuzeigen. Alle ErzieherInnen haben hierzu eine Fortbildung besucht und eine insoweit erfahrene Fachkraft (§ 8a und 8b SGB VIII) vom Deutschen Kinderschutzbund stellte ihren Arbeitsbereich (Beratung und erste Gefahreneinschätzung zu § 8a SGB, Kindeswohlgefährdung) in einer Teamsitzung dem gesamten Team vor.

Unsere räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Bedingungen werden regelmäßig vom Team und dem Vorstand auf die Bedürfnisse der Kinder hin überprüft.

## 16 Gemeinwesenorientierung – Wir kooperieren und vernetzen uns mit anderen Stellen und Institutionen.

### 16.1 Entdecken der näheren Umgebung, Unternehmen von Ausflügen

Unser Ausflugs- und Entdeckungstag ist der Donnerstag. Hier gehen wir mit einer kleinen Gruppe, gruppenübergreifend (je zwei Kinder – eine ErzieherIn) spazieren. Dabei sammeln die Kinder erste Erfahrungen im Straßenverkehr. Dinge die wir sehen, können beobachtet, bestaunt und wahrgenommen werden. Auch lernen wir andere Spielplätze kennen.



## 16.2 Einbindung von Ehrenamtlichen

Über das Rödermarker Ehrenamtsbüro hatten wir eine Vorlesepatin gesucht und auch gefunden. Die Vorlesepatin kam jeden Mittwoch. Sie zog sich mit den Kindern, die gern vorgelesen bekommen, ins Büro zurück – hier haben wir unsere kleine Kinderbibliothek. Im Moment suchen wir eine neue Vorlesepatin.

## 16.3 Kooperation mit der Fachberatung

Mit der Pädagogischen Fachberaterin Frau Schmitt-Küchler, Leiterin Fachabteilung Kinder der Stadt Rödermark arbeiten wir in verschiedenen Angelegenheiten zusammen. Es finden in unterschiedlichsten Zusammensetzungen regelmäßige Austauschtreffen statt, wie z.B.:

- Träger übergreifend U3 - relevante Themen: Betriebsablauf, Platzbedarf, Platzvergabe, Rechtliche Grundlagen...
- Leiterinnentreffen – gesamt: Austausch zu jeweils wesentlichen Themen.
- Arbeitskreis U3: mit pädagogischen Themen, die für die Entwicklung der Kinder wichtig sind.
- Sonstige Treffen zu pädagogischen Themen (Arbeitskreise), z.B. Übergänge gestalten, Sprachentwicklung, Integration – Inklusion und PraxisanleiterInnen und PraktikantInnen im Anerkennungsjahr.
- Tandem-treffen U3 und Kindergarten.
- Zu allen Punkten gibt es Einladungen und Protokolle (siehe Ordner Arbeitskreis U3).

## 16.4 Vernetzung mit anderen Kindertageseinrichtungen

Um es den angehenden „Kindergarten-Kindern“ leichter zu machen kooperieren wir eng mit den verschiedenen Kindergärten in Rödermark - durch den Besuch des Kindergartens im Rahmen der Gestaltung des Übergangs: Rappelkiste – Kindergarten.

## 16.5 Vernetzung mit der Musikschule

Mit der Musikschule Rödermark arbeiten wir ebenfalls eng zusammen. Jeden Dienstag besucht eine Musiklehrerin unsere Einrichtung. Sie musiziert gemeinsam mit den Kindern



und den ErzieherInnen in der gewohnten Umgebung und innerhalb der Kleingruppen. Für die Kinder immer ein besonderes Erlebnis.

### 16.6 Kooperation mit dem Jugendamt

Die Abteilung „Fachdienst Schule und Kindertagesbetreuung Offenbach“ ist ebenfalls ein wichtiger Ansprechpartner für uns – zuständig für unsere Einrichtung ist Frau Dähn.

Auch hier finden regelmäßige Arbeitskreise zu aktuell relevanten Themen statt.

### 16.7 Kooperation Allgemeiner Sozialer Dienst

Seit Oktober 2014 bieten wir eine Stelle für einen Bundesfreiwilligendienst an. Unser Ansprechpartner hier ist der „Internationale Bund, Freie Träger der Jugend-Sozial- und Bildungsarbeit“. Finden wir keinen Bundesfreiwilligen direkt über eigene Anzeigen oder eigene Werbung bekommen wir über diesen Bund verschiedene Bewerber vermittelt. Weitere Informationen halten wir in einem Ordner mit den entsprechenden Unterlagen zum Bundesfreiwilligendienst vor.

### 16.8 Kooperation mit der AOK

Seit 2013 kooperieren wir eng mit der AOK. Die Zusammenarbeit kam durch ein Projekt zum Thema „Kindergesundheit – Tiger-Kids Projekt“ zustande. Im Rahmen dieses Projektes haben die ErzieherInnen und Angestellten der Rappelkiste diverse Schulungen und umfangreiches Informationsmaterial erhalten. Die Hauptbestandteile des Projektes sind Ernährung, Bewegung und Entspannung.

### 16.9 Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz

Alle 2 Jahre finden bei uns im Haus Weiterbildungen zur Ersten Hilfe statt.



## 17 Wir sagen „Auf Wiedersehen“ - der Abschied

Nach Ablauf der Rappelkistenzeit steht für das Kind und die Eltern wieder ein neuer Übergang an. Das Kind wechselt in den Regelkindergarten.

Der neue Übergang ist eine positive Herausforderung. Hierbei können die Kinder bereits erworbene Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten nutzen, wie z.B. mit neuen Situationen zurechtzukommen und andere Bildungsangebote zu nutzen.

Sie sind meist stolz und zeigen Vorfreude an dem Neuen, das auf sie zukommt.

Bei uns sind sie die “Großen”, im Regelkindergarten die “Kleinen”. Dies müssen sie akzeptieren lernen und ihre Verluste (Rappelkistenfreunde, bekannte Räumlichkeiten, Tagesablauf) verarbeiten. Sie lassen damit Vertrautes hinter sich, um Neues kennen zu lernen und sich weiterzuentwickeln.

***Um auch diesen Übergang gut zu gestalten, bereiten wir ihn mit verschiedenen Aktionen vor:***

- Gespräche mit den Kindern im Tagesablauf über den neuen Kindergarten.
- Abschlussfahrt nach Buchschlag mit der Bahn, dort Picknick und spielen auf dem Spielplatz.
- Abschlussgespräch mit den Eltern.
- Besuchstag des neuen Kindergartens von einer ErzieherIn mit dem Kind. - Gemeinsames kennen lernen des neuen Kindergartens.
- Steckbrief vom Kind für den neuen Kindergarten.
- Abschiedsfest mit dem Kind und den Kindern der Gruppe.
- Kinder erhalten ein Fotobuch über die Zeit in der Rappelkiste, des Weiteren ein Liedheft der gesungenen Rappelkistenlieder, ihre Kreativmappe (gesammelte Werke des Kindes), ihre Tasse und ihre Eigentumstasche mit nach Hause.

***Wir wünschen allen Kindern und Eltern einen gelungenen Übergang in den Regelkindergarten und alles Gute.***